

Peter Schubart: **Ein Dachstuhl des 12. Jahrhunderts
in der Klosterkirche zu Billigheim**

Abseits der großen Verkehrsstraßen liegt unweit von Mosbach im Schefflenztal am westlichen Ortsrand von Billigheim, Odenwaldkreis, die ehemalige Zisterzienserkirche als letzter baulicher Zeuge einer kleinen, in das 12. Jahrhundert zurückreichenden Klosteranlage. Die Wohnbauten dieses Klosters haben die Jahrhunderte nicht überdauert, und auch das 1803 erbaute Schloß der Grafen von Leiningen am Rande des kleinen Schloßparks fiel 1902 einem Brand zum Opfer.

Die Kirche mit ihrer fein gegliederten Rundapsis und dem langgestreckten Schiff ist als Zisterzienserbau turmlos, lediglich den Westgiebel ziert ein kleiner Dachreiter aus barocker Zeit, der vielleicht einen bescheidenen romanischen Vorgänger hatte.

In den Jahren 1971 bis 1973 wurde die Klosterkirche

renoviert und teilweise verändert, südlich an die Kirche wurde ein Erweiterungsbau angefügt. Die Denkmalpflege hatte diesem Um- und Erweiterungsbau, der durch Platzmangel in der alten Kirche unabwendbar geworden war, schweren Herzens zustimmen müssen; Heinrich Niester hat über diese Maßnahme im „Heidelberger Portländer“ Heft 1/1974 berichtet, unter Hinweis auf die große und verantwortungsvolle Tragweite denkmalpflegerischer Entscheidungen, wenn, wie hier an einer romanischen Klosterkirche, bauliche Änderungswünsche und Erweiterungsforderungen der Eigentümer mit den Aufgaben des Denkmalschutzes in Übereinstimmung gebracht werden müssen. Über den archäologischen Befund der aus Anlaß der Umbauten möglich gewordenen Ausgrabungen ist von Dietrich Lutz in Heft 2/1975 des Nachrichtenblattes ein erster Bericht erschienen.

1 KLOSTERKIRCHE BILLIGHEIM von Süden mit der Remise des 18. Jahrhunderts, aufgenommen 1969 vor dem Umbau.





2 KLOSTERKIRCHE BILLIGHEIM.
Blick in den Dachstuhl gegen Westen.
Erkennbar sind die mit den Sparren
und Deckenbalken verblatteten vier
Streben je Sparrenpaar.

Im Folgenden soll der noch aus dem 12. Jahrhundert, der Erbauungszeit der Kirche, stammende Dachstuhl vorgestellt werden. Dieses stattliche Eichenholz-Dachwerk war bisher nicht in seiner Bedeutung erkannt worden, so daß dies gerechtfertigt erscheint.

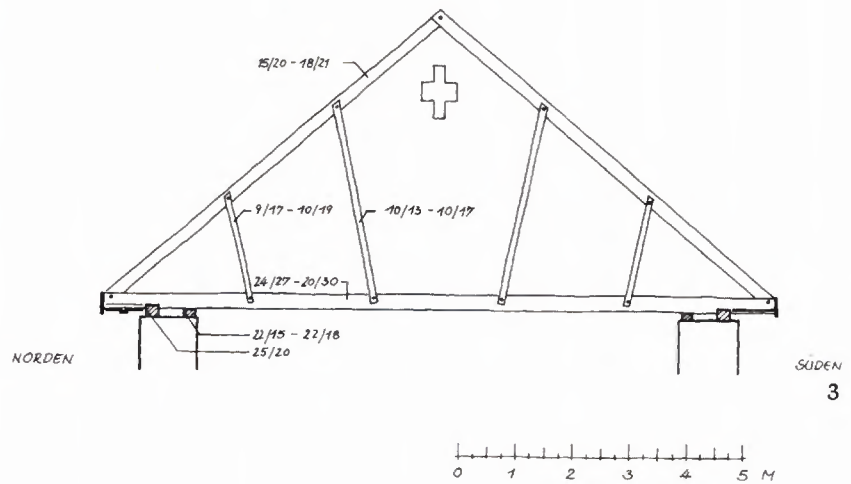
Ein zunächst drohender Abbruch dieses Daches anlässlich der Instandsetzungsmaßnahmen 1971 bis 1973 konnte glücklicherweise vermieden werden, als das Landesdenkmalamt nachwies, daß der Dachstuhl zwischen 1180 und 1190 errichtet worden war und somit als beachtliches Denkmal der Kultur- und Baugeschichte gelten muß; nur wenige Dachstühle dieser frühen Zeit haben die Jahrhunderte überdauert. Die verhältnismäßig genaue Datierung hatte eine jahring-chronologische Untersuchung im Forstbotanischen Institut der Universität München ergeben, dem 1970 insgesamt sechs Bohrproben aus den Eichenholzteilen des Dachstuhles eingesandt worden waren. Damit war gleichzeitig auch die Gesamtdatierung der Klosterkirche bestätigt, die bisher nur nach den Bau- und Schmuckformen und den archäologischen Befunden in die Zeit

1180 bis 1200 hatte erfolgen können, da schriftliche Urkunden über Gründungs- und Bauzeit fehlen.

Der erstaunlich maßgenau gearbeitete alte Dachstuhl gehört zur Gruppe der romanischen Flachdecken-Dachstühle, wie wir sie von der Klosterkirche Maulbronn und der Stiftskirche Sindelfingen kennen. Bezeichnend sind die aus statischen Gründen sehr kräftig dimensionierten Deckenbalken, die Teile der Dachlasten über die nach innen gerichteten schrägen Streben aufnehmen müssen und in Billigheim bei einer lichten Spannweite von 8,45 Meter 30/20 cm, in Maulbronn bei einer Spannweite von 8,60 Meter bis 43/26 cm stark sind. Je Deckenbalken bzw. Sparrenpaar sind in Billigheim vier schlanke Eichenholzstreben angeordnet, die den Sparren und den Deckenbalken angeblattet sind und für eine Aussteifung des Dachwerks sorgen. Die Überblattungen sind zwischen Strebe und Sparren bzw. zwischen Strebe und Deckenbalken jeweils nicht bündig, sondern noch mit 1 bis 2 cm Überstand der Streben ausgeführt; der Zusammenhalt wird durch sauber geschnitzte Eichenholz-Nägel gesichert. Unter den Dek-

3 QUERSCHNITT DES DACHES der Klosterkirche Billigheim gegen Osten. Die in eine Nut eingeschobenen, aus der Erbauungszeit um 1180 stammenden eichenen Gesimsbretter waren an der Südseite bis zum letzten Umbau noch erhalten.

4 GRUNDRISS DER DACHBALKENLAGE, Ausschnitt aus der Bauaufnahme von 1971.



3

4

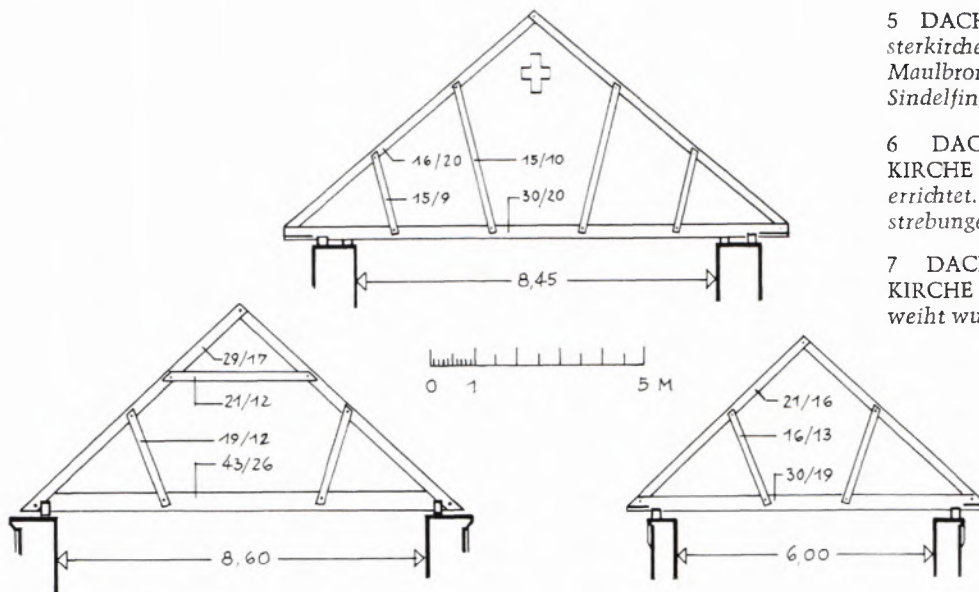
kenbalken liegen auf den Mauerkronen der Außenmauern zur Lastverteilung je zwei Mauerlatten aus kräftigen Kanthölzern. Die Sparren sind am Fuße mit den Deckenbalken verzapft und wieder durch Holznägel gesichert. Wie an anderen Dachstühlen dieser Zeit sind Aufschieblinge an der Traufe nicht vorhanden. Dabei ist der sehr weite Dachüberstand von ca. 70 cm mit den abschließenden, weit ausladenden Kragsteinen an den Giebeln bezeichnend. Die Balkenuntersichten am Dachüberstand waren durch in Nute eingeschobene Eichenholzbretter geschlossen, die an der Südseite bis zum letzten Umbau in noch gutem originale Zustand erhalten geblieben waren.

Dachstühle des 12. Jahrhunderts in dieser Konstruktion waren eine große Leistung der damaligen Handwerker. Mit welcher Sorgfalt man beim Bau des Dachstuhls vorging, zeigen die bis heute unveränderte Maßgenauigkeit der Einzelglieder und die des Gesamttragwerks in der Abfolge der einzelnen Gespärre mit dem auch ästhetisch befriedigenden Fünfeck-Querschnitt des „Hauptschiffes“; die Abbildung 2 gibt hiervon eine

ungefähre Vorstellung. Die sorgfältig geschnitzten Sparrennägeln aus Eichenholz mit ihren am Kopf abgeschrägten Ecken bezeugen diese Sorgfalt auch im kleinsten Konstruktionsteil.

Vergleichen wir den Billigheimer Dachstuhl mit anderen Dachstühlen des 12. Jahrhunderts aus unserem Gebiet, etwa mit denen der schon genannten Kirchen im Stift Sindelfingen und im Kloster Maulbronn, so fallen zahlreiche Übereinstimmungen auf (Abbildung 5).

Der Sindelfinger Dachstuhl (etwa 1133, Mitteilung H. Schäfer, Stuttgart) besitzt zwei schräge Streben bei einer lichten Spannweite der Deckenbalken von 6 Meter gegenüber vier Streben in Billigheim bei einer Spannweite von 8,45 Meter. In Maulbronn (Weihe der Kirche 1178) wurde bei einer schon erwähnten größeren Spannweite von 8,60 Meter zu zwei Streben noch ein horizontaler Kehlbalcken hinzugefügt, wie wir sie auch an der Klosterkirche in Schwarzach (wohl erst nach 1300) finden. Die Überblattungen der Hölzer sind bei allen diesen Dachstühlen vorhanden. Den traufseitigen weiten Dachüberstand mit eingeschobenen Füll-



5 DACHQUERSCHNITTE der Klosterkirchen Billigheim (oben) und Maulbronn (links) und der Stiftskirche Sindelfingen (rechts) zum Vergleich.

6 DACHSTUHL DER STIFTSKIRCHE SINDELFINGEN, etwa 1133 errichtet. Die Längs- und Dreiecksverstreben ist spätere Zutat.

7 DACHSTUHL DER KLOSTERKIRCHE MAULBRONN, die 1178 geweiht wurde.

5

6



brettern und mit den Kragsteinen an den Giebeln hat ähnlich wie die Billigheimer Kirche auch die Stiftskirche in Sindelfingen.

Das gesamte Dachwerk der Kirche in Billigheim wurde in Eichenholz ausgeführt, so daß die Sparren bei einem Abstand von etwa einem Meter in der Längsrichtung ebenso wie die Streben verhältnismäßig schlank bemessen werden konnten. In Sindelfingen wurden kräftigere Nadelhölzer verwendet, in Maulbronn sind nur die Streben aus Eichenholz, die Deckenbalken und Sparren jedoch aus Nadelholz.

Die abschließende flache Holzdecke des Kirchenraumes unter den Deckenbalken ist in Maulbronn noch in Resten vorhanden, sie wurde in Billigheim im 19. Jahrhundert durch eine neue ersetzt und 1972 wieder verändert.

Bei den letzten Umbaumaßnahmen an der Billigheimer Kirche hat auch der Dachstuhl gelitten: Das Dachwerk konnte zwar insgesamt vor den Bedenken übervorsichtiger Statiker im Bestand gerettet werden; es hatte immerhin ohne wesentliche Schäden und Veränderungen 800 Jahre überdauert. Doch ohne Rücksprache mit den Denkmalpflegern oder mit den für alte Dachstühle zur Verfügung stehenden statischen Fachgutachtern hat das zuständige Bauamt zusätzlich Zangen, Streben, Eisenwinkel in das Eichenholzgefüge einbauen lassen: So ist das bisher unversehrte und großartige Bild des Dachstuhls beeinträchtigt. Dies ist sehr zu bedauern. Erkennbar bleibt aber noch immer, nun doppelt gesichert, das Gefüge dieses frühen Dachwerks, das uns als Zeuge des hervorragenden handwerklichen Könnens seiner Erbauer beeindruckt.

7



Dipl.-Ing. Peter Schubart
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Karlstraße 47
7500 Karlsruhe